

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER MÖBEL: An der Kölner Möbelmesse sorgen die Schweizer Fabrikanten und Designer wieder einmal für Aufsehen. So klein ihr Marktanteil auch ist, die gestalterische Qualität der Arbeiten findet durchs Band Aufmerksamkeit und Lob. Hochparterre geht auch nach Deutschland und gibt mit der «deutschen bauzeitung» das Schweizer Zimmer heraus, eine

Darstellung zum Stand der Dinge und ihrer Geschichte.

NEUE DIREKTOREN: Der neue Direktor der Schule für Gestaltung Basel heisst Alois Martin Müller. Müller ist Kulturwissenschaftler und war Kurator am Museum für Gestaltung Zürich und Redaktor beim «Tages-Anzeiger». Ellen Meyrat-Schlee wird Direktorin für den Aufbau

des Bereichs Gestaltung der neuen Hochschule für Gestaltung und Kunst Aargau. Meyrat ist bekannt als Mitgründerin und Mitinhaberin des Büro Z in Zürich, sie ist Dozentin an der ETH und 1. Vorsitzende des Schweizerischen Werkbundes. Nikolaus Wyss tritt als Direktor an der Schule für Gestaltung Luzern an. Er war Redaktor des «Tages-Anzeiger-Magazins», hat sich einen Namen als Kulturorganisator ge-

macht und wurde berüht als Inhaber und erster Direktor der Firma «Dr. Bockler's GmbH».

KATHEDRALE FÜR DIE KUH: Die Bauern brauchen neue, zentrale Orte, um ihre Kühe anders zu bauen oder dem Metzger vorzuführen zu können. Olivier Galatti und Claude Matter haben in Bulle eine Kathedrale für die Kuh gebaut, eine riesige Halle mit Sheddach auf Stützen

# Glauben in Bilder übersetzen

**Seit den ersten Nummern hat Hans-Rudolf Lutz Hochparterre begleitet, kritisiert und ermuntert. Kürzlich erschien das letzte, von ihm massgeblich geprägte Buch: Hoffnung und Widerstand. Es fasst die politischen Plakate der Sammlung Margadant zusammen.**

Die Geschichte hat etwas von einem Geburtstagsgabentisch. In St. Gallen lebt Bruno Margadant, seit über vierzig Jahren Typograf und Plakatsammler. 2700 politische Plakate hat er zusammengetragen, leidenschaftlich und mit dem Selbstbild eines Genossen, der sich als Teil der Avantgarde der Arbeiterklasse sieht. Margadant wird ein älterer Kämpfer und kann seine Sammlung dem Museum für Gestaltung in Zürich übergeben. 150 000 Franken aus dem Lotteriefonds und 25 000 von der Stadt ermöglichen den Handel, dessen wichtige Teile eine Ausstellung und ein Buch sind. Das ganze Paket heisst: «Hoffnung und Widerstand. Das 20. Jahrhundert im Plakat der internationalen Arbeiter- und Friedensbewegung». Und ein Gabentisch für uns ist es deshalb, weil einst Öffentliches, an Wänden schon lange Verblichenes, Abgerissenes, privat Gesammeltes und Verwahrtes, jetzt wieder öffentlich wird, geborgen in einer der weltweit wichtigsten Plakatsammlungen und – auch wenn die Ausstellung geschlossen hat – greifbar bleibt als prächtiges Buch, gestaltet und realisiert von Hans-Rudolf Lutz, Marc Philipp und Stefan Dittli vom Atelier Typoundso.

Es ist ein Gang durch die Geschichte in Parolen und Bildern, er zeigt all die Fäuste, kantigen Gesichter, stählernen Muskeln, engagierten Frauen und hungrigen Kinderaugen; die Friedens-tauben, Bomben und Gewehre; die roten Sterne, Sichel, Hämmer und Fahnen; die Wahl- und Kampflosungen. Kurz: die Embleme des Klassenkampfes und der Gegnerschaft zu Kapitalismus, Faschismus und Imperialismus. Kommentare aus Margadants Feder und zahlreiche Zitate von Zeitgenossen stellen die Plakate in den historischen Kontext; denn auch inmitten all der Fahnen und Fäuste und getränkt von viel roter Farbe gilt, dass der Mensch nur sieht, was er weiss. Geordnet haben die Herausgeber Margadant und Lutz die Plakate programmatisch entlang von fünf Kapiteln des proletarischen Lebens: Werktag, Freiheit, Gewalt, Opfer und Frieden.

## Ein Buch zum Zeitgeist

Das graue Buch im roten Schutzumschlag ist aktuell, denn seine Bilder kontrastieren die Ideologie des freien Marktes; sie kommentieren den grenzenlosen Individualismus und sprechen von den Opfern des Shareholder Value, der früher Profit geheissen hat. Robert Nef, Leiter des Liberalen Institutes Zürich, fragte in der NZZ kürzlich: «Sind Sozialisten aller Altersklassen folglich einfach jung gebliebene «Vorwärtsträumer» beziehungsweise ewig pubertierende Realitätsverweigerer?» Und er folgert, dass wir alle eine Entwöhnungskur aus der strukturalistischen und wohlfahrtsstaatlichen Fehlgeburt der heutigen Sozial- und Bildungspolitik nötig haben. Christoph Blocher sah das in derselben Ausgabe der NZZ einfacher: Das süsse Gift des Sozialismus mit dem Begehren des Paradieses auf Erden müsse als lebensfremd zurückgedämmt werden. Der Wirklichkeit des liberalen Globalisierers sowie dem enge Grenzen verteidigenden Vaterlandsprediger wäre jetzt Genüge getan: Die Ikonographie der Linken ist abgelegt in die Sammlung, aufgehängt im Museum und eingebunden zwischen Buchdeckeln.

## Die Plakate

Der Gang durch das Buch zeigt: Die Designer der Arbeiterschaft haben die Regeln des Plakatmachens virtuos angewendet. Plakate müssen erziehen, überzeugen und verführen. Schnell und eindeutig. Politische Plakate sind auch ideologisch geortet. Sie stützen sich auf Parolen und Bilder ab, verkürzt auf Ideogramme, auf Fäuste, Sterne, Zylinder, Dächlikappen, Menschenmassen und die alles dominierende Farbe Rot. Sie schaffen eine Ikonographie, die eindrücklich uniform über die Zeit und die Orte erscheint. Sie zeigen Geschichte, markieren Kämpfe und vertreten Bildungsanliegen, die für höhere ethische Werte und hehre Ideale agitieren. Und ein Verdienst der Herausgeber: Die Designer, oft anonym, meist unbekannt, werden fein säuberlich aufgelistet und vorgestellt.

Der Gang durch das Buch zeigt auch eine Differenz: In politisch ruhiger Zeit gefallen die Plakate der politischen Linken gängigem Sehen und allgemeiner Rhetorik. Eines sieht aus wie das andere: Mitterrand ist Chirac ist Blair ist Kohl ist Schröder. Aber auch unsere Plakate zum 1. Mai haben etwas weltfremd Nettos, Sauberes und Korrektes. Wohin aufbrechen?

## Rebellion und Ruhezeit

Anders in Zeiten von Bürgerkrieg, Revolution und Revolte – über Nacht hängen Plakate im öffentlichen Raum, die gängigen Sehgewohnheiten zuwiderlaufen. Sie nutzen zwar die bekannte Ikonographie, parodieren oder erweitern sie aber zu neuen Aussagen und Anliegen. Sie bilden einen Stil, wie beispielsweise die Plakate für den Sowjetaufbau, gegen den Vietnamkrieg oder die Ereignisse 1968 in Paris, Zürich oder Prag begleitend. Sie prägen sich ein. Nachdenklich blättern wir in den Seiten, die vom Spanischen Bürgerkrieg berichten – diese starken Bilder der Hoffnung und des Widerstandes am Abend vor dem Zweiten Weltkrieg.

## Der Sammler

Eine solche Sammlung wird nur aus Leidenschaft geboren. Bruno Margadant ist 1929 in Davos als Kind einer «roten Familie» zur Welt gekommen. Mitmachen bei der Freien Jugend, den Naturfreunden, später in der PdA war vorgegeben. Er wurde Schriftsetzer bei der freisinnigen Tageszeitung «Der Freie Rätler» in Chur. Gegen Ende der Lehre lernte er nach dem Zweiten Weltkrieg das Neue bildlich kennen: Auf Reisen zu den Weltjugendfestspielen und zu Arbeitseinsätzen im «Aufbau Osteuropas». Margadants geistige Heimat ist in den drei Zeilen eines Gedichts umrissen, das er an einer 1.-Mai-Feier 1944, in der Zeit des Verbotes der Kommunistischen Partei, vortrug: «Und habt ihr uns auch tot gesagt / Wir kämpfen weiter unverzagt / Wir sind nicht zu verbieten!». Seine politische Zeitgenossenschaft gibt der Sammlung Geschlossenheit und Profil. Die Plakate

und wenn keine Kühe da sind, kann man da Schlittschuh laufen.

WETTBEWERB SCHAUSPIELHAUS BASEL: Die Stadt Basel will ein neues Schauspielhaus, eine mittelgroße Bühne mit 500 Sitzplätzen. Sie hat dafür einen internationalen Wettbewerb ausgeschrieben. Der Gewinner Jakob Steib aus Zürich schlägt eine «schwebende»

Betonskulptur vor. Nun müssen die Baslerinnen und Basler nur noch entscheiden: Wir wollen das neue Theater wirklich.

HAUS FÜR DIE STATISTIK: In Neuchâtel eröffnet der Bund sein neues Amt für Statistik in einem langen, eleganten Gebäude der bauart Architekten. Es stellt eindrücklich vor, welcher Standard in ökologischem und energieeffizien-

tem Bauen innerhalb eines Jahrzehnts erreicht worden ist. Umweltdenken ist keine Pioniertat mehr, sondern gehört zum Haus wie das Dach.

JURA ERSCHLIESSEN: Die Transjurane soll die jurassischen Automobilisten mit der Welt verbinden. Nützen wird die Autobahn vor allem den Zentren. Für die Architektur der Autobahn sind Flora Ruchat und Renato Salvi engagiert:

Ihre Portale, Lüftungskanäle, Ventilationen, Stützmauern, Lärmschutzwände etc. sind die kantigen Exponate einer 48 km langen Galerie für Betonskulpturen.

VERKEHRSPANUNG: Komplex, staubtrocken und bitter nötig: Verkehrsplanung. Der Schweizerische Nationalfonds widmet seine Nummer 41 dem Thema «Stadt und Verkehr».

dokumentieren die Kämpfe und Freuden der Arbeiterschaft; die Plakate der Friedensbewegung sind ebenfalls gut vertreten; je weiter sich aber eine Rebellion aus Margadants streng sozialistischem Blickwinkel gestohlen hat, umso spärlicher taucht sie auf: Die starken Anschläge und Posters der Jugendbewegungen der achtziger Jahre, aber auch die Aufwallung des mittelständisch-grünen Widerstands in den achtziger und neunziger Jahren sind selten. Andere Fundstücke sind dafür golden: etwa die bewegenden Plakate des Widerstands in Palästina oder die kraftvollen Bilder aus Afrika.

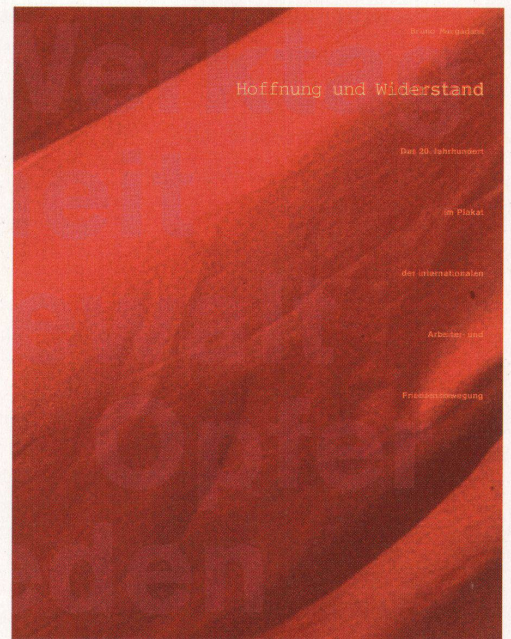
Der Gestalter

«Dieses Buch verdankt sein Entstehen und seine Gestaltung dem Können, der Begeisterung und der Hartnäckigkeit von Hans-Rudolf Lutz. Es ist sein letztes Werk und beschliesst auch die Tätigkeit seines Verlags. Der Arbeit und der Persönlichkeit des Typografen und Lehrers Lutz gelten unser Respekt und unsere Zuneigung.» Dies schreibt Martin Heller, der Direktor des Museums für Gestaltung als Vorspann zum Buch. Lutz ist im Januar 1998 an einem Krebsleiden gestorben. Er wurde Schriftsetzer wie der zehn Jahre ältere Margadant. In den fünfziger Jahren hatten sie sich indirekt kennen gelernt. Damals hingen einfache, klar gestaltete Plakate von Lohse, Müller-Brockmann, Odermatt & Tissì, Emil Ruder an den Wänden. Insetate, gesetzt in der Akzidenz-Grotesk und höchstens zwei Schriftgraden, faszinierten. Emil Ruder, eine wichtige Figur für Lutz, schuf hier Grundlagen, an denen sich auch der Schriftsetzer Margadant orientierte. 1966 gründete Lutz seinen eigenen Verlag. Auch die Bücher der «Verlagsgenossenschaft» gestaltete Lutz, und 1973 erschien der ältere Bruder von «Hoffnung und Widerstand: Bruno Margadant, «Für das Volk – Gegen das Kapital. Plakate der schweizerischen Arbeiterbewegung von 1919 bis 1973». Lutz hat einen seiner Leitsprüche noch einmal umgesetzt: «Neutrale Gestaltung gibt es nicht! AutorInnen, die mei-

nen, mit der Fertigstellung des Manuskriptes sei die Aussage endgültig definiert, irren sich. Die Gestaltung wird den Sinn der Botschaft unausweichlich mitprägen.» Also zeichnete er als Mit-herausgeber, war beteiligt am Konzept und am Lektorat. Die Plakate hat Lutz zusammen mit Marc Philipp auf Doppelseiten (30 x 47 cm) inszeniert; Seiten, auf denen vier Plakate gleich gross erscheinen, wechseln ab mit solchen, wo die gestalterisch starken die Doppelseite prägen; ein Raster leitet unsichtbar durchs Buch; sparsam und in gleicher Art wie in seinen andern Büchern verwendet er Schriften und Schnitte. Und am Schluss darf auch ein detailreicher Apparat nicht fehlen, in dem alle Zitate aus dem Wissensschatz des Arbeiters Margadant fein säuberlich referiert werden.

Franz Heiniger

Bruno Margadant, Hoffnung und Widerstand. Das 20. Jahrhundert im Plakat der internationalen Arbeiter- und Friedensbewegung. Verlag Hans-Rudolf Lutz und Museum für Gestaltung, Zürich 1998, Fr. 140.–.



Rot und entschieden: Das Cover von Hoffnung und Widerstand

Hans-Rudolf Lutz, der Buch- als Plakatdesigner: Plakate für die GBH (links) und Textbilder über Rosa Luxemburg (rechts) sind Teil von Margadants Sammlung (Seiten 91 und 107)



Ich bin stolz darauf, Mitglied der Gewerkschaft Bau und Holz zu sein, einer Gewerkschaft ausgeprägter und damit meines Bewusstseins ein jenseitiges, die wirklich arbeiten. Wir haben in einem reichen Land, in einem Land der Reichen. Reichen kann Arbeit schlecht machen, wenn man mit Geld spielt, mit Spekulationen, mehr verdienen kann als mit Arbeit. Jeder Volksgewaltiger muss mehr, dass er Arbeit weiterzubehalten sein kann. Aber der Reichen dieses Landes hat sich unerbittlich an der Arbeit genommen. Zu jenen Reichen, die locken, werden soll, gehören wir im Kopf alle schon längst - nicht weil wir Reichen sind, sondern weil wir nur noch Reichen im Kopf haben. Wir müssen gegen uns selbst kämpfen - es wäre schön, wenn wir das könnten.

Plakate sind die bevorzugte Spielweise visueller Gestaltung, denn auf grossem Format sind im öffentlichen Raum kann die Demonstration des eigenen Meinens voll angestellt werden. Die meisten Wettbewerbe, Ausstellungen und Publikationen drehen sich dann auch um das Plakat. Zusätzlich hat es zu einem beliebigen Dekorationsmittel schöner Wohnungen, Restaurants und Gärten geworden. Das Plakat ein perennierendes Abbildermittel nicht attraktiver visueller Feinheiten, weil in diesem Spiel hat Typografie einen marginalen Platz. Plakate aber sollten in erster Linie Signale sein. Dieser Anspruch fordert eine Reduktion auf die Wesentlichen: Gedanken heraus - und genau das Interessante mit als typografischer Gestaltung am Medium Plakat.

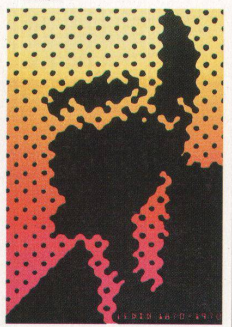


177 Hans-Rudolf Lutz, Buchdruck, 70 x 90 cm, Schweiz, 1973

Wer unterdrückt stets den sozialen Kern von der politischen Partei der bürgerlichen Demokratie, nicht um diese zu verwirklichen, sondern um die Abwehrkräfte dazu anzuzetteln, sich nicht mit der Schwere zu begnügen, sondern die politische Macht zu erheben, um sie mit neuen Inhalten besetzen zu können.

Rosa Luxemburg, 1918

179 Roman Czoborak, Lithografie, 65 x 90 cm, Frankreich, 1975



Ein Behälter wird in Europa die Schweiz, in Amerika die Vereinigten Staaten, in Kanada das Kapital so geschickt und geschickelt, und niemand kann mehr ohne mit solcher Kunstfertigkeit unter wie gerade in diesen Ländern, obwohl dies demokratische Regime sind - wie plötzlich das Paradies auch hergebesen sein mag -, und trotz aller Gewalt. Über weltweite Demokratie, über die Gleichheit aller Bürger in Wirklichkeit herrscht in der Schweiz und in den USA das Kapital.

Manuel L. Linares, 1993

Roman Czoborak macht sich nach seinem Studium an der Kunstakademie Krakau 1962 in München die Gestalt verleiht. Ein Jahr später übernahm er nach Paris, um 1973 die französische Staatsbürgerschaft und arbeitete erst 1972 an der Ecole Supérieure des Arts Graphiques. Für seine Plakate erhielt er zahlreiche Preise, so 1980 die 'Grand Prix de l'Affiche Française'. Sein neues Plakat 'Peur' erregte nach einem 'realisateur' innerhalb Czoboraks für die französische Friedensbewegung 1976 auch im gleichen Jahr wurde er, Mitglied.

Planer und Wissenschaftlerinnen tragen Grundlagen für eine vernünftige Verkehrspolitik zusammen und alles wird anders und besser. An einer Tagung in Bern wird das «Leben ohne Auto» in bunten Farben ausgemalt und mit vielen Zahlen unterlegt. Hochparterre steuert zusammen mit der Metron eine Sonderausgabe über «Neue Mobilität» bei. Im Strassenbau hat sie ein altes Stück Architektur aufleben

lassen: den Kreisel. Mit welcher Wucht er in Dörfer und Städte hineingebaut wird, steht ab Seite 32 dieser Ausgabe zu lesen.

**ANGEWANDTE KUNST:** Das Bundesamt für Kultur fördert junge Schweizer Designer mit Stipendien. Seit 1917 gibts Jahr für Jahr einen Wettbewerb und Ankäufe. In drei Ausstellungen in Lausanne zeigen Patrizia Crivelli,

Barbara Imboden und Andreas Münch den Bund als Designförderer und erstmals den Bund als Fotografiesammler. Hochparterre gibt zwei dicke Bücher heraus. Zur Fotoausstellung ein Bilderbuch und zur Designausstellung einen detaillierten Überblick über die Politik des Bundes, begleitet von Essays und einer Porträtsammlung zum Design in der Schweiz. Wer kein solches Buch hat: 01 / 444 28 88.

VRIN: Die kleine Gemeinde Vrin, zuhinterst im Lugnez im Kanton Graubünden, wird mit dem Wackerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet. Er lobt die zukunftsstrahlige Ausrichtung der Landwirtschaft in diesem Dorf, die geschickte Ortsplanung und er zeichnet den Architekten Gion A. Caminada aus, der mit seinen Wohn-, Stall- und Gewerbebauten das moderne Vriners Ortsbild geprägt hat.



Die Doppelseite als Rahmen: Spannung wird dank Spiel mit Grössen und weiten Bögen über die Jahrzehnte erreicht. Unter den Bildern der Text: Zitate sind in einer Berthold Akzidenz grotesk, historische Verortungen und Biografien in einer Sabon gesetzt (Seiten 26 / 27)



Eine wichtige Referenz bleibt die Russische Revolution, alle Themen tauchen auf: Produktion & Muskelkraft; Männer & Frauen; Agitation & Aufbruch. Auch das gestalterische Repertoire wird hier entfaltet: Diagonale der Kraft, heroische Geste, gereckte Faust, rote Farbe (Seiten 160 / 161)